

Landschaftsschutzgebiete in Kiel

Zwischen Heischer Tal und Schilkseer Steilküste

Auf einer Fläche von über 747 Hektar erstreckt sich im Norden des Kieler Stadtgebietes zwischen dem Heischer Tal in Holtenau und der Schilkseer Steilküste das Landschaftsschutzgebiet.

An den eng beieinander liegenden Landschaftsformen kann die eiszeitliche Entstehungsgeschichte dieses Landschaftsraumes in ihrer charakteristischen Ausprägung erlebt werden. Verschiedene Küstenformen, Bachtäler, Niederungsbereiche und Kuppen bilden das Gerüst, auf dem sich eine reich strukturierte Kulturlandschaft entwickeln konnte.

Ackerbauliche Flächen und Grünlandflächen liegen neben Feuchtwiesen und Wäldern. Sie werden untergliedert durch Knicks, Baumreihen, Feldgehölze, Feuchtwiesen, Seggenrieder und Kleingewässer. Das Steilufer in Schilksee und das Falckensteiner Höftland (Strandwallsystem) mit seinen ausgedehnten natürlichen Strandbereichen verbinden besonders schützenswerte Biotopqualitäten mit einer reizvollen Erholungslandschaft.

Besonderheiten dieser Landschaft:

Das eiszeitlich geformte Relief

Die letzte Eiszeit – die Weichseleiszeit – hat in einem Zeitraum zwischen 100.000 und 10.000 Jahren v. Chr. im Kieler Raum das bisher angelegte Relief, vor allem die Förde, noch einmal mit dicken Eis- und Gletschermassen überdeckt und überformt. Die heutigen Täler und Senken wie das Heischer Tal und das Tal der Stekendammsau entstanden gegen Ende der Eiszeit subglazial, das heißt sie wurden unter dem Eis durch Erosionsprozesse und abfließendes Schmelzwasser gebildet.

Nach Abschmelzen des Gletschers blieben unter festen Bodendecken zunächst noch Eisreste in größerer zusammenhängender Form zurück. Mit dem Schmelzen dieses sogenannten Toteises entstanden abflusslose Geländesenken wie die Seewiesen bei Seekamp und die Senken bei Pries.

Der im Bereich der Steilküste bei Schilksee verlaufende Höhenzug ist dagegen durch eiszeitliche Ablagerungen, sogenannte Moränen, gebildet worden. Moränen sind das vom Gletscher abgeriebene und mittransportierte Material

(Mergel, Lehm, Sand und Steine), das nach Abschmelzen des Eises oft als Hügelkette in der Landschaft liegen blieb. Die Kräfte des Meeres und des Wetters haben dann schließlich die imposanten steilen Abbruchkanten entstehen lassen.

Die beschriebenen geologischen Formen gehören zu den geologisch-geomorphologisch schützenswerten Objekten in Kiel.

Die Kulturlandschaft

Das Schutzgebiet wird zum größten Teil von landwirtschaftlich genutzten Flächen geprägt. Weiden mit Milchviehhaltung, Ackerbauflächen, vereinzelt liegende Höfe und die noch dörflich geprägten Ortsteile von Pries und Alt-Schilksee bilden mit Knicks und Feldgehölzen und in die Landschaft eingestreuten Kleingewässern eine für Schleswig-Holstein typische Kulturlandschaft.

Knicks sind historisch gewachsene, naturnahe Lebensräume der Kultur- und Naturlandschaft Schleswig-Holsteins, die während der umfangreichen Agrarreform um 1770 zur Flurstücksabgrenzung angelegt wurden. Ein Knick besteht in der Regel aus einem aufgeschütteten Wall, der mit einheimischen Gehölzen bewachsen ist und alle 10 bis 15 Jahre durch „Knicken“ auf den Stock gesetzt (bis auf kurze Stümpfe abgesägt) wird.

Seit 2008 wurden im Landschaftsschutzgebiet mehrere Kleingewässerbiotope angelegt. Biotopkartierungen und Bestandserfassungen von Amphibienvorkommen hatten gezeigt, dass hierfür ein großer Bedarf bestand.



Kleingewässerbiotope

Die Natur

Die Stekendammsau und ihr Tal (1*)

Renaturierung und extensive Beweidung

Bei einem Blick in das Tal der Stekendammsau fallen die vielen verschiedenen, oft unmittelbar aneinander angrenzenden Vegetationsbereiche auf: Während die Hangbereiche von Magervegetation und Waldbeständen eingenommen werden, sind in den Senken Feucht- und Nasswiesen, Quellfluren und Weidengebüsch zu finden. Im Unterlauf der Au wurde Mitte der 90-er Jahre der unnatürliche, begradigte Verlauf durch die Anlage eines gewundenen Bachlaufes (= Mäander) an natürliche Verhältnisse angepasst. Hier haben sich Sümpfe, Weidenfeuchtgebüsch, Schilf- und Rohrglanzgrasröhrichte ausgebreitet. Im Oberlauf der Au wurde 1999 wieder ein offener Verlauf hergestellt. An den teilweise steil zur Au hin abfallenden Hangkanten wird durch eine extensive Weidenutzung mit schottischen Hochlandrindern eine „halboffene Weidelandschaft“ (artenreiches Grünland mit Gebüsch wie Weißdorn) entwickelt. Auf eine zusätzliche Düngung wird verzichtet.

Die Seekamper Seewiesen (2*)

Von einer landwirtschaftlich genutzten Fläche zum See

Die Seekamper Seewiesen liegen als langgestreckte, flache Senke im Tal der Schilkseer Au. Als eiszeitlich gebildete feuchte Geländesenke entwickelte sich diese Senke zum Niedermoor. Im Interesse der Landwirtschaft

wurde dieses im 19. Jahrhundert künstlich entwässert. In der Folge kam es zu Bodensackungen durch die Zersetzung des Torfs. Zwischen 2006 und 2011 wurde der Bereich wiedervernässt, was zu einer Aufwertung dieses artenreichen Feuchtbiotops führte. Die Veränderungen der Tier- und Pflanzenwelt sind bis heute noch nicht abgeschlossen. Ein 2005 fertig gestellter Steg ermöglicht die Beobachtung von Pflanzen und Tieren aus unmittelbarer Nähe.



Nördlich des Steges hat sich ein Flachgewässer gebildet.

Feuchtigkeitsliebende Pflanzen wie Groß- und Kleinsiegen, Igelkolben und die Sumpfdotterblume finden in den Seekamper Seewiesen einen ebenso wichtigen Lebensraum wie verschiedene Libellen- Heuschrecken- und Amphibienarten. Hervorzuheben ist auch die Vielzahl und Menge von Wasservögeln wie Grau- und Kanadagans, Bläß- und Teichhuhn sowie die Rohrweihe, die hier einen Brut- und Lebensraum gefunden haben.

Die Steilufer (3*)

Durch Wasser, Wind und Wetter geprägt

Das Steilufer in Höhe Schilksee-Süd ist das einzige aktive (abbrechende) Steilufer im Kieler Küstenbereich. Mit einer Höhe von maximal 20 Metern zählt es zu den landschaftlich und ökologisch besonders attraktiven Bereichen (siehe Titelfoto).

Besonders bei anhaltenden Stürmen aus östlichen Richtungen und hohen Wasserständen kommt es zu größeren Abbrüchen. In den Boden eindringendes Niederschlagswasser, Frost und Tauwetter begünstigen die Erosions-

vorgänge. Zwischen 1991 und 2010 sind vom Steilufer im Bereich Jakobsleiter durchschnittlich 76 Zentimeter pro Jahr abgebrochen. Unter anderem durch küstenparallele Strömungen lagert sich der Sand vor Falckenstein ab. So kann hier der für die Ostsee typische Zusammenhang zwischen Abtrags- und Anlandungsküste mit aktiven und inaktiven Steilufnern, Strandwällen, Haken (Nehrungen – schmale sandige Landstreifen, die einen Teil des Meeres vom offenen Wasser abtrennen) und Höftländern beobachtet werden.

Die vegetationsarme, trockenwarme Steilküste ist ökologisch besonders wertvoll. Neben Kiels einziger Uferschwalbenkolonie kommen hier zum Teil stark gefährdete Wildbienen und Wespen sowie seltene Pflanzen wie Gemeiner Dost und Wundklee vor.

Die Strandwall- und Dünenzone (4*)

Sand mit viel Bewegung

Die küstenparallel verlaufenden Strandwälle, die durch Geröllablagerungen im Brandungsbereich und anschließende Ablagerungen auf flachen Sandzungen entstanden sind, markieren die wechselnden Hochwasserstände. Strandwälle und Küstendünen gelten als stark gefährdet. Abgesehen vom charakteristischen Strandhafer und Strandroggen kommen hier Blütenpflanzen wie wilder Oregano, Filzige Pestwurz, Wiesenflockenblume, Hornklee, Labkraut und Vogelwicke vor, die für seltene Wildbienen und Wespen eine wichtige Nahrungsgrundlage darstellen.



Strandwälle und Dünen am Falckensteiner Strand



Seekamper Seewiesen

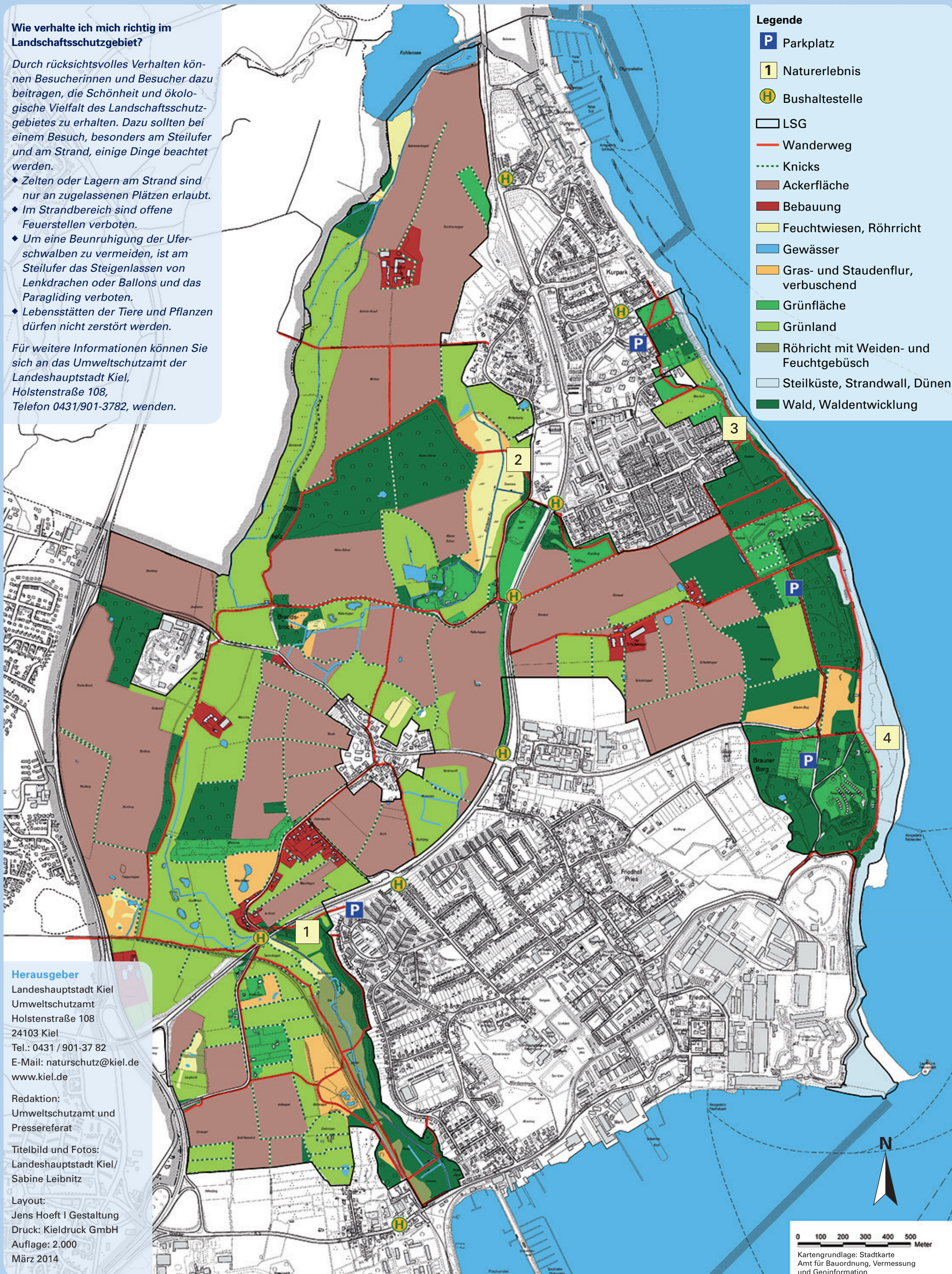
Landschaftsschutzgebiete in Kiel

Wie verhalte ich mich richtig im Landschaftsschutzgebiet?

Durch rücksichtsvolles Verhalten können Besucherinnen und Besucher dazu beitragen, die Schönheit und ökologische Vielfalt des Landschaftsschutzgebietes zu erhalten. Dazu sollten bei einem Besuch, besonders am Steilufer und am Strand, einige Dinge beachtet werden.

- ◆ Zelten oder Lagern am Strand sind nur an zugelassenen Plätzen erlaubt.
- ◆ Im Strandbereich sind offene Feuerstellen verboten.
- ◆ Um eine Beunruhigung der Uferschwalben zu vermeiden, ist am Steilufer das Steigenlassen von Lenkdrachen oder Ballons und das Paragliding verboten.
- ◆ Lebensstätten der Tiere und Pflanzen dürfen nicht zerstört werden.

Für weitere Informationen können Sie sich an das Umweltschutzamt der Landeshauptstadt Kiel, Holstenstraße 108, Telefon 0431/901-3782, wenden.



Zwischen Heischer Tal und Schilkseer Steilküste